

Die deutsch-polnische Schüleraustauschwoche im Rheinland.

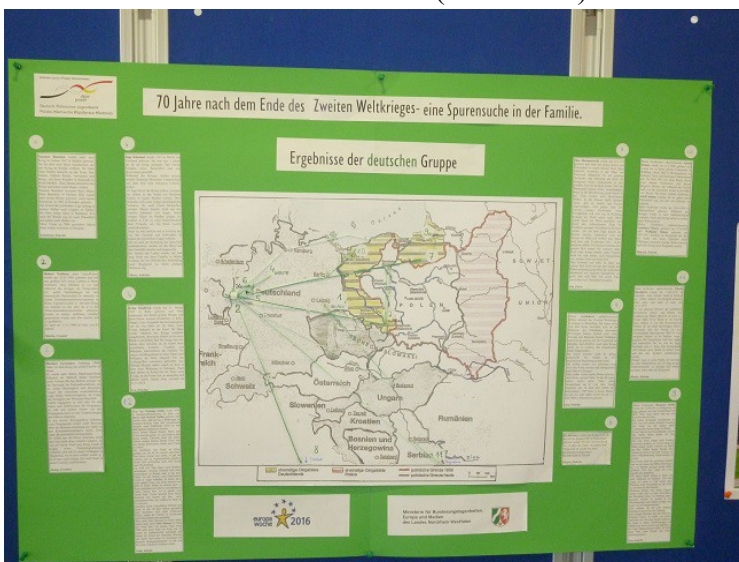
Den Höhepunkt des diesjährigen Gegenbesuchs der polnischen Jugendlichen in Hilden bildete die Präsentation der Projektergebnisse **„70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – eine Spurensuche in der Familie“** am Mittwoch, den 4. Mai 2016 im Helmholtz-Gymnasium, an der etwa einhundert Besucher, darunter Oberstufenschülerinnen und -schüler und Lehrerinnen und Lehrer des Helmholtz-Gymnasiums, viele Eltern der am Austausch beteiligten Schüler sowie interessierte Hildener teilgenommen haben.

Es handelte sich um eine Veranstaltung im Rahmen der **„Europawoche 2016“**, die vom **Ministerium Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen** ausgerufen wurde.

Die jeweils 12 polnischen und deutschen Jugendlichen betrieben zwar seit dem Projektbeginn im September die individuelle Spurensuche in eigener Familie, doch erst während der gemeinsamen Projektwoche im Rheinland trugen sie unter der fachlichen Leitung von Frau Dr. Grabowski von der Stiftung Gerhart Hauptmann Haus in Düsseldorf ihre Ergebnisse zusammen und setzten sie nicht nur im Bezug zum geschichtlichen Hintergrund sondern auch zueinander. (siehe Foto)



Dabei stellten sie fest, dass es große Unterschiede in den erzwungenen „Kriegsmigrationen“ der polnischen und deutschen Urgroßväter gab. Diese wurden den Besuchern mittels „Spurenfäden“ auf der Wandkarte veranschaulicht. (siehe Foto).



Auf der Karte der polnischen Gruppe enden auffallend viele dieser Fäden in einem Konzentrationslager oder weisen auf Zwangsarbeit in Deutschland hin. Auf der deutschen Karte fallen die großen Kreise auf als Symbol dafür, dass die Familien den Krieg im Heimatort überlebt haben.

In der Präsentation selbst, die durch Marija und Pauline souverän moderiert wurde, stellten zwei polnische und drei deutsche Jugendlichen stellvertretend für die ganze Gruppe die Schicksale ihrer Familien vor.

Die ergreifenden Schilderungen wurden mit kurzen literarischen und musikalischen Elementen unterbrochen, um so dem Zuschauer Raum zur Reflexion zu geben oder das Gehörte zu unterstreichen wie z.B. durch das Gedicht „Ballady i romanse“ von Władysław Broniewski, das auf deutsch und polnisch von Hannah und Łukasz vorgetragen wurde oder den Textausschnitt aus dem Buch von Dörte Hansen „Altes Land“ über die Ankunft der Flüchtlinge bei Ida Eckhoff, einer altländischen Bäuerin in der sechsten Generation, den Awa vorlas.

Polas Großeltern trafen sich im Krieg in Biała Podlaska im Osten von Polen, aber sie stammen aus Vilnius/Wilno (Litauen) und Lemberg/Lwów (Ukraine), also aus Gebieten, die vor dem Krieg zu Polen gehörten. Einige Familienmitglieder wurden von den Russen nach Sibirien deportiert.



Laras Großmutter Marianne wiederum flüchtete mit ihrer Familie aus Ostpreußen über das zugefrorene Frische Haff und kam nach einer Schifffahrt und einem langen Fußmarsch erst nach Grunsbüttel und später in das Flüchtlingslager Margarethenhof in Hilden.

Justus Opa verbrachte den Krieg in Haan. Er ließ sich lange Zeit von der Nationalsozialistischen Partei täuschen. Eine Kündigung der Mitgliedschaft in der Partei war in dieser Zeit einem Verrat gleich. Er wurde nach dem Krieg zur Verantwortung gezogen.

Die **Großmutter von Dorota** wurde in Warschauer Gestapozentrale „Pawiak“ verhört und zum KZ Ravensbrück deportiert. Es gelang ihr auf eine wunderweiser Art aus dem Lager zu fliehen. Sie kehrte nach Warschau zurück.

Die **Familiengeschichte von Nadja** ist typisch für viele Spätaussiedler aus Schlesien, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht sofort nach dem Krieg nach Deutschland übersiedelten. Denn nachdem die Grenze geschlossen wurde, war die Ausreise stark eingeschränkt und mit so langer Wartezeit verbunden, dass erst die Generation der Väter es schaffte.



Nach dem bewegenden Lied „Das weiße Kreuz“ (<https://www.youtube.com/watch?v=VcsjlbbZcvQ>), das an die vielen namenlosen Opfer des Krieges erinnert, luden die Jugendlichen das Publikum ein, sich an der „Geschichte(n)-Stunde“ zu beteiligen. Dies taten auch Herr Paul und Frau Bieberstein.

Viele andere Gäste nutzten das ausgestellte Material dazu, um eigene Erinnerungen mit den Jugendlichen zu teilen.

Die Jugendlichen wollten es hören!

